

Für eine verantwortungsvolle und menschliche Drogenpolitik

Kurz vor den Sommerferien, am 4. Juli 2018, hat der Bundesrat eine gesetzliche Grundlage für Pilotversuche mit Cannabis in die Vernehmlassung geschickt. Im Betäubungsmittelgesetz (BetmG) soll mit Artikel 8a eine neue gesetzliche Grundlage für die Durchführung von «wissenschaftlichen Pilotversuchen» geschaffen werden, um «Erkenntnisse über die Auswirkungen neuer Regelungen im Umgang mit Betäubungsmitteln des Wirkungstyps Cannabis *zu nicht medizinischen Zwecken*» zu gewinnen. Diese Ankündigung löste in der ganzen Schweiz ein grosses Medienecho aus – mehrheitlich in unterstützendem Sinn.

Kurz nach den Sommerferien, am 21. August, wird bekannt, dass – auf Antrag ihres Neumitglieds Thomas Kessler – die FDP Basel-Stadt sich in ihrem neuen Parteiprogramm für die Freigabe sämtlicher Drogen ausspricht. Ob Kokain, Heroin, Ecstasy oder Cannabis, es sollen künftig alle Rauschgifte legal bezogen werden können. Erneut ist das Medienecho in der ganzen Schweiz auffallend gross – und unterstützend.

Am 24. August doppelt die «Neue Zürcher Zeitung» mit einem längeren Leitartikel und einem ganzseitigen Interview mit zwei «drogenpolitischen Koryphäen» nach. Einmal mehr werden alt Bundesrätin Ruth Dreifuss und Psychiater Ambros Uchtenhagen hofiert. Und was wird gebetsmühlenartig wiederholt? «Verbote bringen nichts. Man sollte ganz auf eine Bestrafung verzichten.», «Es gehört zur Privatsphäre der Menschen zu entscheiden, was sie konsumieren.» Die Schweiz «blockiert in Bezug auf Cannabis.» und sie sei «bei der Entkriminalisierung und Regulierung der Märkte im Rückstand.» Abgaberversuche sollen nicht nur mit Cannabis sondern mit allen Rauschgiften durchgeführt werden.

Was auf erschreckende Weise deutlich wird – bei den Aussagen dieser und weiterer Legalisierungsexponenten –, ist die Geringschätzung der seit Jahrzehnten wissenschaftlich klar belegten schädigenden Auswirkungen auf Körper und Psyche des Konsums der verschiedenen Rauschgifte. Und dies ohne die verheerenden menschlichen und finanziellen Folgen für Familie und Gesellschaft zu erwähnen: Unfälle, Gewalt, Delinquenz, Beziehungsabbrüche, körperliche und seelische Verwahrlosung, Suizide, jahrzehntelange Abhängigkeiten von Sozialhilfe und Invalidenversicherung, etc.

Am weitesten fortgeschritten ist die Propaganda für Cannabis. Zur Erinnerung: 2008 hat die Schweizer Bevölkerung mit einer 2/3 Mehrheit einen Versuch Cannabis zu legalisieren abgelehnt. Trotzdem wird die Liberalisierung Schritt um Schritt weitergetrieben.

Seit Mitte 2016 wird der «neu gezüchtete» CBD-Hanf mit weniger als 1% THC (psychoaktiver Wirkstoff) propagiert und als «legaler Cannabis» verkauft.

Parallel dazu wird mit dem Begriff «medizinisches Cannabis» in der Bevölkerung bewusst Verwirrung gestiftet, um auch psychoaktives Cannabis mit 10 bis 25% THC baldmöglichst legal verkaufen zu können.

Die eingangs erwähnten «Pilotversuche mit THC-Cannabis» dienen ganz offensichtlich dem gleichen Ziel – auch wenn der Bundesrat in seinen Erläuterungen dies weit von sich weist. Experimente mit Cannabiskonsumenten sind nicht zu verantworten und ein Irrweg!

Seit über 20 Jahren engagiert sich der Verein «Jugend ohne Drogen» für den Schutz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor den Gefahren des Rauschgiftkonsums. Wir werden uns auch in Zukunft mit sachlicher Information und den notwendigen Aktivitäten für eine verantwortungsvolle und menschliche Drogenpolitik einsetzen.

Verena Herzog
Nationalrätin
Präsidentin

Jean-Paul Vuilleumier
Sekretär